

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 19 (1929)
Heft: 48

Artikel: Das Seidenberg-Schulhaus in Muri
Autor: G.L.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-646892>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

diesen Fragen entgegenbringt. Es ist nicht zu vergessen, daß die Berner seit vielen Jahren auf einen neuen Bahnhof warten, daß die diesbezüglichen Verhältnisse heute unhaltbar sind und daß endlich einmal diese Bahnhoffragen von der Theorie in die Praxis umgewandelt werden müssen. Aus dem angebotenen Vortrag haben wir entnehmen können, kurz skizziert, daß sich das ganze Bahnhofproblem in drei Teile zerlegen läßt. Es handelt sich um einen neuen Güterbahnhof, um den eigentlichen Hauptbahnhof und das Bahnhofgebäude und drittens um eine neue Zufahrtslinie von Osten her.

Die Verlegung des Städtgüterbahnhofs von der Laupenstrasse nach Wernemannshaus darf als erste Etappe angesehen werden. Die Schweizerischen Bundesbahnen (S. B. B.) haben kürzlich, d. h. diesen Monat, eine Summe von rund Fr. 10,000,000 bewilligt zu diesem Zwecke. Selbstverständlich wurden alle bezüglichen Fragen nach allen Richtungen gründlich studiert, nachdem sich jedoch gezeigt hat, daß über 80 Prozent aller Städtgütersendungen aus der Stadt und den westlichen Quartieren kommen, war der Standort Wernemannshaus gegeben. Diese Arbeiten werden nun in erster Linie ausgeführt, denn es hat sich gezeigt, daß vorher mit dem Umbau des Hauptbahnhofes nicht begonnen werden kann, da zu wenig Platz zum Abstellen und Manövrieren der Züge vorhanden wäre. Welche von den zwei übrigen Bauebenen zuerst ausgeführt wird, ist zurzeit noch nicht sicher. Der Neu- und Ausbau des Hauptbahnhofes hängt mit vielen Punkten zusammen. So muß z. B. die Frage des Bürgerhospitals vor Beginn gelöst werden. Erst nachher kann der definitive Plan betreffend Platzgestaltung, Bahnhoffassade u. aufgestellt werden. Die Geleiseanlagen werden erweitert und zwar auf 13 Geleise. Zu diesem Zwecke muß von der Großen Schanze ein großes Stück abgegraben werden. Der Hauptteil des wegzugrabenden Terrains wird bei der Schanzenbrücke und westlich davon sein. Das Obergerichtsgebäude wird nach Vollendung dieser Arbeiten ganz nahe an den neuen Bahnanlagen stehen, die Brücke wird um beinahe 65 Meter verlängert. Man kann sich daraus ein Bild machen, wie gewaltig die Veränderungen sein werden. Im Bahnhof selbst sind bedeutende Neuanlagen vorgesehen. Die Perrons werden verlängert und verbreitert, die Zufahrten verbessert und hauptsächlich die heute schwer vernachlässigten Neben- und Diensträume sollen eine zeitgemäße Unterkunft finden. Auch das Äußere des Bahnhofes wird selbstverständlich neu, zu diesem Zwecke wird zur gegebenen Zeit eine große Konkurrenz ausgeschrieben. Ueber die Ausgestaltung und Verkehrsregulierung des Bahnhof- und Bubenberglplatzes wurde kürzlich in der „Bernischen Woche“ eingehend berichtet. Diese Arbeiten sollen, soweit möglich, bereits nächstes Jahr ausgeführt werden, um die ungünstigsten Verhältnisse auf diesen Plätzen wenigstens einigermaßen zu verbessern. Was die neue Linienführung vom Wyler zum Bahnhof anbelangt, so bestehen heute drei verschiedene Projekte und sowohl die S. B. B. wie die stadtbernerischen und die kantonalen Behörden werden sich zu entscheiden und zu einigen haben, welches Projekt die meisten Vorteile aufweist.

Die Lorrainehalde, d. h. die heute bestehende Bahnführung ist zurzeit, hauptsächlich wegen dem bestehenden Gefälle, sehr ungünstig. Es besteht ein Projekt, dieses Gefälle auszumerzen, die Linie so auszunivellieren, daß vom Bahnhof bis zum Wyler ein gleichmäßiges Gefälle bestehen würde. Dies würde eine Höherlegung des Bahntrasses von 4—5 Meter bedingen, d. h. entweder müßten Viadukte erstellt, oder entsprechende Mauern, eventuell Böschungen ausgeführt werden. Einerseits würde jedoch die Lösung eine gewisse Abschnürung des ganzen Lorrainequartiers mit sich bringen und zudem müßte die sehr ungünstige, gefahrvolle Einfahrtskurve beim Bahnhof beibehalten werden. Kosten dieser Korrektur: Fr. 7,625,000.

Die Lorrainehalde dagegen würde die Bahnführung vom Wyler her auf Viadukten der äußeren Lorrainehalde entlang nach dem Bahnhof bringen, wobei eine neue Brücke zürte die Bierbrauerei Gähner überqueren würde und dann schräg über die Aare, durch die Schützenmatte in den Bahnhof einmünden würde. Die Bahnhofseinführung könnte in gerader Linie erfolgen, was einen bedeutenden Vorteil in bahntechnischer Hinsicht ausmachen würde. Vom ästhetischen Standpunkt aus gesehen würde sich ein völlig neues Bild ergeben und die Wirkung eines solchen in der Landschaft wird zurzeit noch geprüft; Kostensumme dieser Linie: Fr. 9,120,000. Die Engehalde als dritte Variante führt vom Wyler Richtung Aare, beim Felsenauwehr darüber und der Engehalde entlang nach dem Bahnhof. Vom Tierpark bis gegen den Güterbahnhof müßte die Bahn in einem Tunnel geführt werden. Die Führung hat den Nachteil, daß bei der Bahnhofseinfahrt wiederum eine Kurve, wenn auch umgekehrt wie heute, entstehen müßte. Die Tunnelbauten kämen verhältnismäßig hoch zu stehen, da das Terrain ungünstig ist. Die Strecke dieser Linie wäre die weiteste; Kostenpunkt: Fr. 10,055,000.

Die S. B. B. haben ein Modell ausgeführt mit den eingebauten drei Bahnlinien, um die landschaftliche Wirkung besser beurteilen zu können. Es ist natürlich nicht gleichgültig, ob das Stadtbild von Bern durch diese Arbeiten gewinnt oder verliert. Man sieht, eine große Zahl von sehr wichtigen Fragen muß geprüft werden, bis ein Entschluß gefaßt werden kann. Alle Arbeiten zusammen, Güterbahnhof, Hauptbahnhof und Zufahrtslinie inklusive den damit zusammenhängenden Arbeiten werden einen Betrag von 60 bis 70 Millionen Franken ausmachen. Eine unheimlich hohe Summe, um so mehr muß mit jeder Vorsicht das weittragende Problem nach jeder Seite gründlich geprüft und studiert werden. Einigende Verhandlungen vorausgesetzt, werden diese Arbeiten innert den nächsten Jahren ausgeführt werden können.

Das Seidenberg-Schulhaus in Muri.

Vor nicht allzulanger Zeit war Muri noch ein stilles Dorf vor der auch nicht sonderlich lärmigen Stadt Bern. In seinen Schlössern und Landhäusern barg es die Idylle einer versunkenen Epoche. Und wenn auch die Stadt mit ihrem erwachenden Neuzeitgeist gelegentlich in diese Ruhe brandete, so war man da doch in allem so ländlich, wie ein Duzend Wegstunden weiter weg vom Stadtbetrieb. Auch in der Schule. Bis vor einem Menschenleben umgefaßte die Gegenbewegung zur Landflucht einsetzte und die Städter sich im freieren Wohnraum außerhalb des Stadtbannes anzusiedeln begannen. Da wuchsen aus dem Boden der Vororte die Villen und Beamtenhäuser, der Lebensrhythmus wurde schneller und beweglicher, die Ansprüche der Alteingesessenen an die praktische und theoretische Bildung vermehrten sich im Konkurrenzkampf, und so entstand, nicht nur für Muri, sondern für jede Gemeinde im Blickkreis des Berner Münsters, das Schulproblem. Mit der Gründung von Sekundarschulen war es nicht getan. Die Primarschule forderte ebenfalls ihr wohlbegründetes Recht auf Förderung und Ausgestaltung, und die sich allmählich bessernden Zeiten nach dem Weltkriege machten es den Gemeinden möglich, die Schulfragen großzügig zu lösen.

Als weitherum sichtbares Beispiel und Vorbild der fortschrittlichen Schulgesinnung steht das Seidenberg-Schulhaus zwischen Muri und Gümliigen da, ein Musterbau, in der Anlage und Inneneinrichtung zweckmäßig wie einfach. Neun Klassenzimmer zwingen mit ihren leuchtenden Farben, mit dem Licht aus dem Panorama der Berge, zu heiterem, frohem Unterrichten. Räume für den Spezialunterricht, eine große, raffiniert ausgestattete Schulküche, die modernste Heizanlage, Douchen, eine geräumige, schöne

Turnhalle und ein prächtiger Saal im Dachstod: das sind einige Kennzeichen des neuzeitlich gedachten und ausgeführten Baues, der auch durch die Aufteilung in einen Haupttrakt mit verbindender Abwartwohnung zur Turnhalle die landschaftlich passende Gliederung gefunden hat. Ein weiter Spiel- und Turnplatz und die sonst freie Lage umgeben das Ganze mit der naturnahen Stimmung der modernen Schulideen.

Der gediegene Bau wurde entworfen von den Architekten Häberli & Enz in Bern und entstand unter der Leitung von Architekt Enz in erspriechlicher Zusammenarbeit mit den Behörden von Muri, die den Kostenaufwand von 900,000 Franken nicht scheuten. Und die Steuerzahler von Muri-Gümligen werden ihre Opfer nicht zu bereuen haben; denn das imposante Werk des Gemeinschaftssinnes wird auch in der darin aufwachsenden Jugend den staatsbürgerlichen Geist des Zusammenarbeitens wecken und stärken.

G. L.

Raufmannslehre vor 400 Jahren.

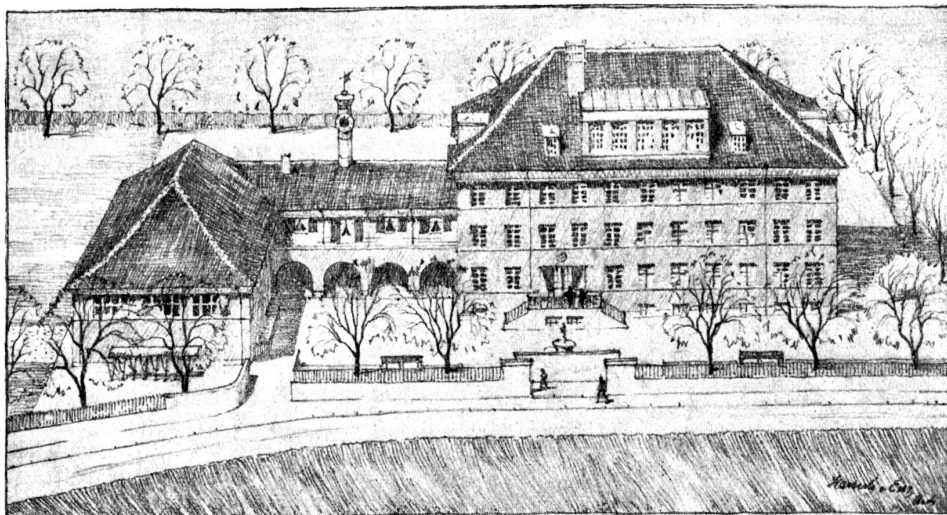
In einer alten Chronik — ihr Alter beträgt mehr als 400 Jahre — werden Regeln gegeben, wie man junge Kaufleute auszubilden habe. Einige davon seien mitgeteilt: „Ist dir an eine Kundin was gelegen, so mache dich gesellig, sage, daß sie schönleibig seye und du Wohlgefallen an ihr findest, sie wird geblendet sein und kanstu auf vortheilhaften Verkauf sicher sein, auch wenn die Weiber häßlich und narbig sind, thue ihnen schön, es bringt Ruß.“ Anderes: „Ist dir an hübsche Kundin gelegen, so mache dich gefällig, mache den Zeigefinger an die Zunge naß, greif ihr damit auf die Wade oder Halsstrauße, thue als

hättest du ein Ungeziefer gefangen, werfe es auf die Erde und trete darauf, sie wird dir danken für den freundschaftlichen Dienst, den du ihr getan, bringst dir Ruß.“ Anderes: „Wenn dir ein Ratsherr oder einer von der Geistlichkeit etwas nach Ele oder Gewicht abkauffen thut, oder gar nach Mählein, so laß alle Bortheilhaftigkeiten weg, diese galanten Herren thun alles nachwiegen, und messen und werden dich darob loben und sonderlich eren.“ Regul I. „Farst Du auf Jahrmarkt durch Hern-Gauen oder Wald, nimm klaine Rad an deine Wagen und hite dich, daß du keine Grundruhr zahlen mußt, sonst ist dein Gewinn verloren.“ (Anmerkung: große Räder werfen Wagen leichter um, und alle Waren, die auf fremden Boden fielen, gehörten dem Grundbesitzer!) Regul II. „Sast du deine War gut auf den Mark gebracht, hite dich vor zwei Ibeln, fir Markdibbe und fir Meggdelen.“ Regul III. „Deine Gröschle und Pfennige trage fleißig in dein Laibgurt und laß nicht merken, daß du einen hast, so du eine Brennpuppe kaufst gebe nur ein 2 Pfennigstüd zum Auswechseln, daß man kein Geld bei dir glaubet. Gaudibbe sind überall. Wirst du selbstendiger Kremer, so gehen alle Woche zweimal zur Messe und alle 14 Tage zur Beichte, aber nur in dein Sprengel, wo du als ansehnlicher Kaufherr wirst geehrt werden und kein böser Leumund bringt dir Schaden. Auch ein grines Käplein ist dir anzuraten.“ Sch.

Tigerjagd in Indien.

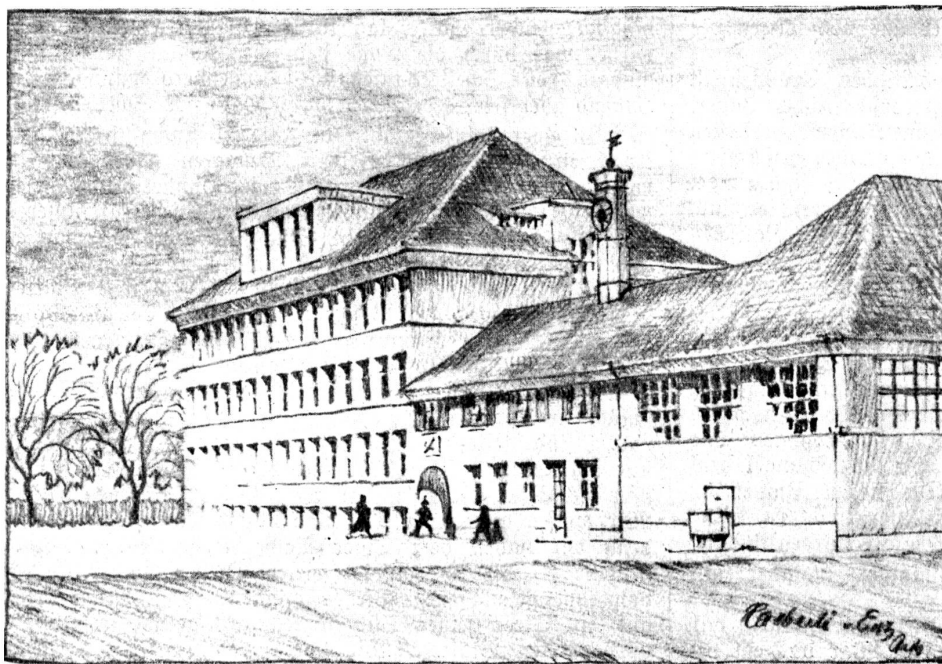
Von Dr. C. Prettenhofer,
Wien.

Weggeschrei gellte über den eben noch so idyllischen Platz am Brunnen des bengalischen Dorfes. Zona war tot.... Zona, das zwölfjährige Mädchen, das morgen dem zwölfjährigen Büffelhirten Toomeri hätte vermählt werden sollen. Ihr Name bedeutete Gold und sie war wirklich der Schatz des ganzen Dorfes gewesen, stets heitere Lieder auf den Lippen



Das Seidenberg-Schulhaus in Muri. — Süd-Ost-Seite.

Architekten Häberli & Enz.



Das Seidenberg-Schulhaus in Muri. — Nord-West-Seite.

Architekten Häberli & Enz.